

Moderne Gartenstühle in großer Zahl am Rande des Rasens, welcher die Wasserspiele umgibt, laden ein zu erquicklicher Rast und geruhsamem Verweilen. Hier hat die Stadt eine Sehenswürdigkeit geschaffen, die sich kein Reisender, er komme aus nah oder fern, entgehen läßt.

Dr. E. S.

[Techn. Angaben zu den Wasserspielen nach Siemens-Zeitschr. 12/1961, Mittlgn. d. Stadtwerke bzw. des Städt. Hochbauamtes, das auch, ebenso wie das Stadtgartenamt, Angaben über die übrigen Brunnen lieferte.— Fotos: Stahlschmidt (3), (4), (5), (7, 8, 9, 10); Haas (1, 2, 6, 11, 12); Rost (13)]

Erlanger Bergkirchweih 1962

— ein traditionelles fränkisches Volksfest —

Bunt bemalte, von Erlanger Künstlern gestaltete Tafeln heißen den Fremden herzlich willkommen; Plakate in Schaufenstern und an Litfaßsäulen werben für das volkstümlichste Fest der mittelfränkischen Universitäts- und Industriestadt, für die „Erlanger Bergkerwa“, die in diesem Jahr vom 7. bis 20 Juni stattfindet.

Am 21. April 1755 erließ der Stadtrat zu Erlangen folgende Bekanntmachung:

„Nachdem die sonst in biesiger Altstadt Erlang auf dem Rathaus Platze gebaltene Jahrmärkte wiederum fortgesetzt, und auf den dritten Pfingstfeiertag verlegt, auch vor heuer zum erstenmal auf dasigen Schießbauplatz den Anfang nehmen, und drey Tage hindurch continuiren sollen; als hat man dem Publico solches hiermit wissend zu machen für nötig befunden, damit alle diejenigen, so wohl einheimische als fremde Personen, welche diesen Pfingstmarkt zu bauen willens sind, sich darnach achten können; übrigens selbige alle derjenigen Freyheiten, die sie sonst auf vorigen Märkten genossen, wiederum sich zu erfreuen haben sollen

Sig. Erlang in Senatu, den 21. April 1755“

Diese Bekanntmachung gilt als die Geburtsurkunde der Erlanger Bergkirchweih, die daher heuer ihr 207. Bestehen feiern kann. Zum besseren Verständnis muß allerdings zunächst auf die Zeit vor 1755 hingewiesen werden. In der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts gründete Karl IV. neben dem vom Bistum Bamberg erworbenen Dörfchen Erlangen einen Markt gleichen Namens, aus dem die Altstadt Erlangens entstanden ist. Die neue Siedlung erhielt das Recht, jährlich 2 Jahrmärkte, am Osterdienstag und am Montag nach Marie-Geburt, abzuhalten. Außer diesen beiden Jahrmärkten durfte man in Erlangen nachweisbar schon im 16. Jahrhundert eine Kirchweih am Sonntag nach Michaelis abhalten, zu der dann 1586 außerdem die Jakobikirchweih (25. Juli) kam. Mit der Michaelskirchweih scheint dann später der Jahrmarkt nach Marie-Geburt vereinigt worden zu sein.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts beging man in der Altstadt Erlangen den Osterjahrmarkt, die Michaelis- und die Jakobikirchweih. Außerdem hielt man jedoch noch einen Thomas-Jahrmarkt ab. Inzwischen war gegen Ende des 17. Jahrhunderts die Neustadt Erlangen entstanden.

Um Gewerbe und Handel zu fördern, erteilte am 1. Januar 1694 Markgraf Christian-Ernst der Stadt das Privilegium zu zwei Messen, aus denen die heute noch bestehenden beiden Erlanger Messen hervorgegangen sind.

Im Jahre 1744 entschloß man sich, die beiden völlig bedeutungslosen Jahrmärkte überhaupt nicht mehr abzuhalten. 10 Jahre später dagegen dachte man von neuem daran, sie zu beleben. Noch im Jahre 1754 erteilte die Regierung die Genehmigung, an Stelle der verschiedenen Jahrmärkte und weltlichen Kirchweihfeiern einen einzigen Jahrmarkt und zwar an Pfingsten abzuhalten. 1755 fand dann dieser Pfingstjahrmarkt zum 1. Male statt. Eine Schilderung der Erlanger Bergkirchweih wäre jedoch unvollständig, würde man nicht einen besonderen Hinweis dem Erlanger Bier widmen. So hat die traditionelle Bierprobe ihre geschichtliche Begründung in der Tatsache, daß Erlanger Brauereien in der Mitte des vorigen Jahrhunderts im Export des bayerischen Bieres führend waren: Wenn diese Spitzenstellung auch heute nicht mehr besteht, so wetteifern die Erlanger Brauereien immer noch in dem Bestreben, zur Bergkirchweih das beste Bier auszuschenken.

Die heute noch vorhandenen in den Burgberg getriebenen Keller gehen bis auf das Jahr 1770 zurück. Zu jener Zeit nämlich besaßen die Brauereien bereits 13 schöne Felsenkeller, in welchen „über 30000 Eimer Bier“ eingelagert werden konnten. Da aus den Kellern, also aus dem Innern des Berges, das kühlende Naß hervorgeholt wurde und man sich auch in den Kellern selbst aufhielt, trat schließlich der „Berg“ als etwas Wesentliches hervor und stand deshalb im Mittelpunkt des sich entwickelnden großen Volksfestes.

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Hammelburg ehrte Karl Schneider

Hammelburg. Dem jetzt in München lebenden 75jährigen Heimatdichter Karl Schneider ist laut Stadtratsbeschluß bei der Eröffnung der neuen Räume der Städtischen Bücherei die Stadtplakette verliehen worden. Schneider hat sich bedeutende Verdienste um die Erhaltung der Hammelburger Mundart erworben. Er veröffentlichte das „Hammelburger Wörterbuch“, außerdem viele Gedichte, den Text eines Liedes zu Ehren „unserer lieben Frau vom Steintal“ und war auch sonst heimatkundlich tätig.

Hersbruck. Am 3. April vollendete, an Leib und Seele jung geblieben, Landrat Michael Roiger sein 70. Lebensjahr. Nachdem Roiger zunächst im Jahre 1945 nach dem Zusammenbruch als Bürgermeister in der Kreisstadt Hersbruck eingesetzt war, übernahm er im September des gleichen Jahres das Amt des Landrates des Landkreises Hersbruck. In diesem Amte wurde er 1946 und 1948

durch den Kreistag bestätigt. Als einziger Kandidat aller Parteien wurde er dann 1952 mit 90 und 1958 mit 93 Prozent der abgegebenen Stimmen von der Bevölkerung des Landkreises als Landrat gewählt.

Gerade in den Nachkriegsjahren war Landrat Roiger vor schier unüberwindbare Aufgaben gestellt. Seine langjährige kommunalpolitische Erfahrung, sein ausgleichendes Wesen und seine unermüdliche Schaffensfreude halfen ihm, die vielen Probleme im Landkreis und in den Gemeinden zu lösen. Allein die Eingliederung der Flüchtlinge und die Behebung der Wohnungsnot waren Schwierigkeiten, die der Landrat mit viel Umsicht meisterte. Der Armen, die in den Nachkriegsjahren bittere Not litten, nahm sich Landrat Roiger besonders an. Nicht selten griff er in seine eigene Tasche, um die größte Not zu bannen. Den rassisch und politisch Verfolgten war er stets ein treuer Helfer.

Die Erweiterung des Kreiskrankenhauses, die Er-